Mindensche Beyträge zum Nutzen und Vergnügen.

Funfzehnte Woche. 1784.

Die Vortheile der Staaten von der beschützten Arzneykunde in neuern Zeiten, erwogen bey dem Vermählungs-Festin zu Oettingen von dem Herrn Hofrath Doctor Düttel in Oettingschen Diensten.

(Beschluß)

Können denn wichtigere Gründe für eine gute Sache seyn, als gedachte Facta, aus so höchsten Häusern? Und solte ein Todesfall eines inokulirten Königl. Prinzen, diese Rettung von Millionen Menschen zernichten und alle und jene lichte Warheiten verdunkeln können? Kan dann nicht eben sowohl ein Königlicher

Rußland.

Die Kaiserin. Der Großfürst.

Franckreich.

Der König. Die Königin. Monsieur. Madame. Der Graf und die Gräfin von Artois. Madame Elisabet. Der Duc de Chartres. Der Duc und die Duchesse von Bourbon. Mademoiselle de Bourbon.

England.

Der König. Die zween Königlichen Brüder. Zwölf Prinzen und Prinzeßinnen, Kinder des Königs.

Italien.

Der König und die Königin zu Neapel. Der Kronprinz und zwey Prinzeßinnen aus der Königl. Jugend. Der Großherzog zu Toskana. Die Großherzogin zu Toskana, nebst allen ihren Kindern. Der Herzog und die Herzogin von Parma.

Schweden.

Der König. Die Königin. Prinz Friedrich Adolph. Prinzeßin Sophie Albertine.

Dännemarck.

Der König. Der Kronprinz. Prinz Friederich, Königs Bruder.

Prinz, als ein Bauernkind, jene Konstitution haben, bey welcher das gutartige Blatterfieber tödtlich wird? Die Natur und nicht die Heilkunde wirft das Loos über jene fünf Menschen, welche unter zweitausend inokulirten sterben müssen. Da es aber erwiesen ist, daß die Sterblichkeit bey natürlichen Blattern vierzigmal grösser ist, als bey eingeimpften: so ist zuverläßig zu erwarten, daß bey jenen so konstituirten Sujet die natürliche Blattern vierzig Leben tödten würden, wenn es möglich wäre, daß in einem Körper vierzig Leben seyn könnten; und solch ein Sujet würde gewiß auch bey natürlichen Blattern das Opfer worden seyn.

So arbeitet das Landvolk getrost in Sturm und Regen am Pfluge, der Bürger nähret froh seine Familie bey Gefahren seiner Gesundheit, und der Krieger achtet die Wunden nicht, wenn die Weisheit und die huldvolleste Menschenliebe der Regenten für jede Krankheit und Unfälle Hülfe bereitet hat. Indessen, wenn auch alles dieses ist, wenn die Einimpfung der Blattern Landesgesetz wäre; wenn überall Findel- und Waysenhäuser und Hospitäler in jener Vollkommenheit, wie sie zu Wien sind, aufgerichtet würden; wenn jede Feldlazarethe lauter **Pringels** zu Vorsteher hätten, wenn in allen Dörfern **Tissote** wohnten, wenn **Rosensteine** täglich in jede Kindszimmer kämen, und wenn **Lerrete** und **Steine** bey allen Geburten zu Hülfe wären: so würde die Volkszahl niemalen zu einem sich ausbreitenden Ueberfluß wachsen, und dem Volk würden die Kräfte des Geistes und Leibes zur beglückenden Industrie und Arbeit fehlen, wenn nicht in Häusern, Städten, Dörfern und Ländern für reine und gesunde Luft Sorge getragen würde.

Die Luft umgiebt den menschlichen Körper überall, sie durchdringt denselben in allen Theilen; der Mensch athmet sie ein und verschluckt dieselbe. Die Luft ist dasjenige allgemeine Vehikul, ohne welches kein organisirtes Geschöpf leben, wachsen oder gedeyhen kann; und sie ist dasjenige Element, welches jede Communität von Menschen, gesund oder krank erhält, je nachdem die Beschaffenheit der Luft gut oder bös ist. Und da ist, entweder die natürliche Lage eines Orts und Landes, oder die mit unreinen Dünsten angefüllte Atmosphäre von der Ausdünstung stehender Wasser und Sümpfe, der Handwerker und Gewerbe, unreiner und verbauter Strassen, eingeschlossene Luft, nicht gelüfteter Zimmer Schuld daran, wenn die Einwohner allgemein schwächlich und kränklich sind.

Daher hat der große Schaden, welchen ungesunde Luft unter den Menschen anrichtet, schon in den ältesten, wie in neuern Zeiten, die Regenten bewogen, besonders Augenmerk auf diesen Gegenstand zu richten. Die Menschenliebe bewog die Beherrscher, stehende und faule Seen, welche Krankheiten und Tod ausdufteten, in trocknes und fruchtbares Land zu verwandeln; unermeßliche und finstere Wälder, die rauhe und kalte Luft nähren, in lachende und milde Gefilde für den Pflug umzuschaffen, und Berge durchzugraben, um den reinigenden Winden den versperrten Weg zu eröfnen. Wie würde der deutsche **Herrmann** staunen, wenn er jetzund die Gegenden seiner schauervollen und rauhen Eichenhaynen wiederum betreten sollte, und goldne Wogen der Getraidfelder und hangende liebliche Reben anstatt jener, erblicken würde? Jene Sorgfalt der Großen hat aus Europa die tödtende Pest verdrungen, und Einwohnern großer Striche Landes, welche bleich wie Kranke daher schlichen, durch Reinigung der Luft, Thätigkeit, Kraft und Gesundheit gegeben. Diese Nothwendigkeit gesunder Luft zum Heil der Menschen, hat jene Vollkommenheit der unvergleichlichen Policeyanstalten in Europens Städten gebohren, auf welche unser Jahrhun-

dert stolz seyn darf, welche der Grund des blühenden Zustandes Europäischer Reiche und Städte, und eine der mächtigsten Stützen der Würksamkeit der Arzneyhülfe sind.

Unter dem Pabst Clemens XI. hat sich der Leibarzt **Johannes Maria Lancisi**, in dieser Rücksicht, um die prachtvolle Stadt Rom und deren Gegend, unsterbliche Verdienste erworben. Die Römische Bürger und Einwohner benachbarter Gegenden, werden jährlich, wegen der faulen Ausdünstung stehender Wasser in Kellern und eingefallenen Kanälen und vieler Sümpfe, von gefährlichen epidemischen Krankheiten geplagt. Lancisi ließ, durch die päbstlichen Reichthümer unterstützet, die Sümpfe auswaschen und trocknen, die Tieber durch Mühlen von ihrem Schlamm reinigen, und die von Wasser volle Keller durch Handmühlen ausleeren, und erlösete dadurch mit einmal die Bewohner Roms und desselben Gegend, von den so lang gelittenen gewöhnlichen Krankheiten.

Auch **Pius der VI.** beherziget vorzüglich diese große Grundsätze, und will in unsern Zeiten der Erlöser eines elenden Volkes, welches wie Schatten auf dem wenigen wohnbaren Lande der Pontinischen Sümpfe wandelt, und will der Schöpfer fruchtbarer Gefilde werden, indem Se. Heiligkeit unermüdet alles aufwenden, die Pontinischen Sümpfe auszutrocknen.

Temeswar ist wegen ungesunder Luft ein gefährlicher Wohnplatz für Leben und Gesundheit gewesen; die Moräste wurden ausgetrocknet, und die Krankheiten waren sogleich seltener.

In der Gegend von Stuttgard herrschten jährlich eine Menge Wechselfieber, man trocknete einen bey Stuttgard gelegenen Sumpf aus, und die Fieber sind weggeblieben. Dieses sind wahrhaftig mehr, als eherne Denkmäler, welche die Regenten der wohlthätigen landesväterlichen Vorsorge für die Glückseligkeit des Volks durch solche Unternehmungen aufrichten.

O, ihr Großen, seht im Bilde
Schon der Menschen Liebe Glück!
Jede Wohlthat ist ein Blick
In Elysäische Gefilde.

La Misericorde du Jour.

Ein Gespräch. *)

Kapitän. Feldwebel. Regimentsfeldscher. Soldat.

Kapitän. (Zum Soldaten, der eben vom Feldwebel in's Zimmer hereingebracht wird.) Warum bist du sakramentischer Hund nicht auf der Kirchenparade gewesen?

Soldat. Herr Hauptmann, ich diene meinem gnädigsten Landesvater ein und vierzig Jahr, habe alle Kampagnen mitgemacht. Nie ist über mich Klage gewesen. Diesmal Herr Hauptmann, und wenn sechs und dreißigmal Spiesruthen drauf gestanden hätte, ich wäre nicht gekommen! —

Kapitain. Kerl! Bist du rasend? — Was kan so ein Lumpenhund, wie Du, für Abhaltungen haben?

Soldat. Ich bin nur ein schlechter Kerl, Herr Hauptmann, aber ein Weib ist ein Weib. Meines lag in den lezten Zügen wie die Trommel ging. — (mit verbissenem Schluchzen.) Hätte sie unser Herr Gott eine Viertelstunde eher ausgespannt: — ich hätte ihr die Augen zugedrückt — sie hatte sonst keinen wie mich, der ihr den letzten

*) Von einem Augenzeugen aufgesetzt. Die Aufschrift ist französisch, vielleicht deswegen, weil die ganze Begebenheit völlig undeutsch zu seyn scheinet.

Dienst erzeigen konte. — Aber dann, Herr Hauptmann, hätt' ich mir die Röthe aus den Augen geblasen, und — mit dem Trommelschlag auf dem Platz! So konte das arme Weib nicht eher los! — Der Herr Feldwebel sah sie noch zulezt gappen, *) —

Kapitän. Wie die alte Hure grinset: Als wenn das Weibstück nicht ohne ihn hätte abfahren können! Funfzig! Feldwebel, in continenti! —

Feldwebel. O, Herr Hauptmann. —

Kapitän. Ich glaube, er wil den Kerl noch das Wort reden. Den Augenblick, oder ich komme selbst über ihn! — (Feldwebel richtet den Soldaten. Die Execution beginnt.) Da muß ein Exempel statuirt werden! Wenn so ein Kerl in die Bataille kömt: läuft er ja beim ersten Musketenschuß nach Hause, und gukt zu, ob das Weib die Bratäpfel schon fertig hat. —

Soldat. (Mit edler Entschlossenheit.) Herr Hauptmann! Ich habe alle Kampagnen mit gemacht, und habe mein Weib schon vier und dreißig Jahr. —

Kapitän. Bestie! Wilst du noch gar räsonniren? Noch zwanzig, Feldwebel! (Nach der Execution.) Nun schiere dich zum Teufel, alte Hure, und dank's meiner Gnade, daß der Profoß nicht an dir sein Stückchen gemacht hat! (Soldat still ab.) Nun, und Blinter, wo steckt der? (zum Feldwebel.)

Feldwebel. Der Thunichtgut hat sich schon wieder anführen lassen. — Der Herr Regimentsfeldscher wissen schon —

Regimentsfeldscher. Etwas stark infizirt, Herr Hauptmann; muß ins Lazareth.-

Kapitän. (Lächelnd.) Ist doch ein Wetterkerl! Kan die tollen Rücken nicht lassen. (Zum Feldw.) Besorg' er, daß er gleich ins Lazareth gebracht wird.

Feldwebel. Gut, Herr Hauptmann! (abgehend.)

Kapitän. (Ihm nachrufend.) Wenn er unten vor der Küche vorbey geht, so sag er doch meinem Koch: er solle dem Kerl etwas Suppe schicken. Hört er? — (zum Regimentsfeldscheer) So ein armer Teufel verdient Mitleiden. Es ist eine gar verfluchte Affaire! —

Regmfeldscher. (Lächelnd.) teste experientia, Herr Hauptmann!

Kapitän. Stille! Eine Partie Schach? Doktorchen!

Rgmfeldscher. Wie's beliebt. (setzen sich zum Spiel.)

*) Gappen, bekanter Provinzialismus, so viel als nach Luft schnappen.

Beispiel einer gewissenhaften Polizey-Aufsicht.

Das wegen seines vortreflichen Geschmacks und seiner besondern Güte allgemein bekannte Bernauer Bier erhielt sich viele Jahre bey seinem Ruhme, ohne weder schlechter noch dünner zu werden, blos durch die Achtsamkeit und Gewissenhaftigkeit der auf den Vorzug ihres Biers eifersüchtigen Bernauer Polizey. Man muß aber auch gestehen, daß sie bey den jedesmaligen Bier-Proben redlich zu Werke gingen. Das Brauen ging unter den Theilhabern der Reihe nach herum. So wie nun das Gebräue desjenigen, den die Reihe traf, fertig war, erhoben sich alle Brauherren, mit ledernen Hosen bekleidet, in das Stadt-Brauhaus. Die Brauknechte füllten die Trinkgeschirre, und beschmierten zugleich die im Kreise herumgesetzten Schemel der Bier-Schmiffeler mit dem frisch gebraueten Biere. Nun wurde gekostet. Fand man nun gleich den Geschmack des Biers ohne Tadel, so war das nicht genug. Nein, es wurde dem ohngeachtet für schlecht erkannt, wenn nicht die Brauherren auf ihren Sitzen sich gleichsam angepecht fanden, und beym Aufstehen die Schemel ihnen an den Hosen kleben bliehen.